

## 5. Edierte Schriften und Predigten

### Briefwechsel mit August Hermann Francke

Spener, Philipp Jakob  
Francke, August Hermann

Tübingen, 2006

Briefe des Jahres 1694

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

**urn:nbn:de:gbv:ha33-1-6014**

Briefe des Jahres 1694

Main body of the page containing several paragraphs of handwritten text, which is mostly illegible due to fading and bleed-through from the reverse side.

Handwritten text at the top of the page, likely a preface or introductory section.

1801 des Jahres 1804

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or date.

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or date.

## 88. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glauchau, 04. Februar 1694

*Inhalt*

Bittet im Namen der Pröpstin, Magdalena Sophia von Holstein, und Adrian Adam von Stammers aus Quedlinburg, Spener möge sich dafür einsetzen, daß Justus Lüders nicht nach Halberstadt versetzt wird. Nennt Gründe hierfür.

*Überlieferung*A: AFS<sup>t</sup>/H D 125: 142

D: Kramer, Beiträge, 306–307

Theurester Vater in Christo unserm Heylande,

Ich bin zu diesem Schreiben fast genöthiget worden, ob ich wol nicht weiß, was es ausrichten kan, in dem die lieben Quedlinburger, sonderlich die Frau Pröbstin, Hertzogin von Holstein<sup>1</sup>, und der Herr Stifftshauptmann<sup>2</sup> und andere mich gar inständig gebeten haben, an denselben zu schreiben, wegen 5  
des Herrn Lüdersen ihres Oberhoffpredigers<sup>3</sup>, daß so es möglich wäre, etwas beyzutragen, daß Sie seiner so bald nicht wieder beraubet würden, sondern die Halberstädter sonst mit einem rechtschaffenen Mann versehen, ihnen aber dieser theure Mann gelaßen würde.<sup>4</sup>

1. Sehen sie wol, daß das eigentliche fundament, warum man Ihn nach Halberstadt haben wil, darauff beruhet, daß man die besoldung so auff's füglichsste 10  
einrichten kan, in dem man schon Götzen<sup>5</sup> an seine Stelle recommendiret nach Quedlinburg<sup>6</sup>, daß er also in locum Rixneri<sup>7</sup> quoad Inspectionem et Pastoratum commode succediren könnte; welches ein politisches fundament

<sup>1</sup> Magdalena Sophia von Schleswig-Holstein-Oldenburg (s. Brief Nr. 73, Anm. 10).

<sup>2</sup> Adrian Adam von Stammer (s. Brief Nr. 14, Anm. 6).

<sup>3</sup> Justus Lüders (s. Brief Nr. 7, Anm. 18).

<sup>4</sup> Die Bitten müssen an Francke bei seinem Aufenthalt in Quedlinburg um den 14.1.1694 (s. Anm. 11) herangetragen worden sein. – Die Bemühungen der Quedlinburger waren allerdings vergeblich. Lüders folgte, obwohl er erst am 26.11.1693 als Oberhofprediger in Quedlinburg eingeführt worden war, am 29.6.1694 der Berufung zum Generalsuperintendenten und Konsistorialrat nach Halberstadt (SCHULZ, 28f).

<sup>5</sup> Wohl Johann Melchior Götze (26.11.1658–1.4.1727), geb. in Tautenburg bei Dornburg; 1676 Studium in Jena, 1681 Adjunkt und 1682 Pfarrer in Wegeleben, 1684 zweiter Domprediger in Halberstadt; seit 1693 Oberprediger an St. Martini ebd., ab 1713 zudem Konsistorialrat (Pfarerbuch KPS 3, 340f).

<sup>6</sup> Tatsächlich wurde als Nachfolger von Lüders erst am 7.7.1695 gegen den Widerstand der Kapitularinnen Friedrich Weise, zuvor Domprediger in Naumburg, eingeführt (vgl. SCHULZ, 32).

<sup>7</sup> Der im Dezember 1692 verstorbene Heinrich Rixner war zuletzt Kirchenrat und Generalsuperintendent in Halberstadt gewesen (s. Brief Nr. 69, Anm. 13).

15 wäre, dabey sich der liebe Mann einer göttlichen vocation nicht gar wol versichern könnte.

2. Sehen sie vor augen, daß ein wolff an seine Stelle kommen würde, und großes Unheyl unter den Schaffē in Quedlinburg anrichten<sup>8</sup>, und das ohne dem in schlechten Zustand gerathene Stiff noch mehr ruiniren, wie denn

20 Götze sich dessen schon selbst vernehmen lassen p.

3. Ist Gott der Herr in Quedlinburg sehr über diesen Mann gepriesen worden, und hat ihm Gott bey hohen und niedrigen, welches gar offenbahr ist eine sehr große thür auffgethan, daß auch diejenigen, welche vorhin niedrig gewesen, das wort von Ihm mit Liebe und demuth annehmen. Wolte man ihnen nun diesen Mann wieder nehmen, so wäre es als ob man das Kind in der Gebuhrt erstickete, und dasjenige was Gott angefangen zu pflanzen mit Gewalt umrisse. Diese Ursachen begreifen die andern in sich, welche sie vorbringen, und kan ich wol versichern, daß sie voller angst und Furcht sind, und recht erschrecken, wenn sie davon hören, daß man ihnen den Mann nehmen

25 wil. Ich glaube auch daß das Capittel selbst deswegen schreiben werde<sup>9</sup> (Abbatissa<sup>10</sup> ausgenommen) in dem Gott dem Manne einen großen Eingang bey Ihnen allen gegeben. Ich habe meines Orts hiemit nur thun wollen, was mir befohlen worden. Mein theurester Vater wird selbst am besten prüffen, wie weit er sich der Sache anzunehmen, wiewol ich von Grund des Hertzens

30 mit den Quedlinburgern einig bin, und nicht glaube, daß der Herr Lüdersen sie verlassen könne. Die Zeit leidet es nicht, sonst möchte ich gern etwas schreiben von dem großen Segen, den mir der Herr jüngst in Quedlinburg verliehen<sup>11</sup>. Doch halte ich Herr Scharschmid werde es gethan haben.<sup>12</sup> Dem

<sup>8</sup> Vgl. Joh 10,12.

<sup>9</sup> Ein entsprechendes Schreiben konnte nicht nachgewiesen werden.

<sup>10</sup> Anna Dorothea von Sachsen-Weimar (s. Brief Nr. 14, Anm. 2).

<sup>11</sup> Francke bezieht sich auf seine am 2. So.n.Ep. (14.1.) 1694 in Quedlinburg gehaltene Predigt, die noch im März 1694 gedruckt wurde unter dem Titel: Quedlinburgisches Zeugniß/ Oder Predigt Von der Offenbahrung der Herrlichkeit Christi/ Uber das Evangelium Joh. II. v. 1.–11. Am II. Sont. nach Epiphan. In der Quedlinburgischen Schloß-Kirchen bey zufaelliger Gelegenheit/ auff geschehene Ansuchung abgeleget/ Und in etwas erweitert zum Druck gegeben Von M. Aug. Hermann Francken [...], Halle [1694] (vgl. Francke-Bibliographie Nr. E 4.1–4; Wiederabdruck in Francke, Predigten 1, 78–116; Johann Heinrich Sprögel an Francke, Quedlinburg, 24.4.1694, AFSt/H C 251: 9; Sophia Maria von Stammer an Francke, [31(?).]3.1694, AFSt/H C 274: 26). – Francke widmete die Predigt der Quedlinburger Äbtissin (s. Anm. 10) wohl in der Absicht, vor allem sie zu gewinnen (vgl. Brief Nr. 73, Anm. 8). Belegt ist allerdings nur die positive Reaktion der Pröpstin (s. Anm. 1), die ohnehin eine Förderin der Quedlinburger pietistischen Bewegung war (vgl. Brief Nr. 73, Z. 16–19 und Anna Magdalena von Wurm an Francke, 3.4.1694, AFSt/H A 130: 17).

<sup>12</sup> Ein entsprechender Brief des Quedlinburger Advokaten und Sekretärs des Stifthsauptmanns [C.F. (?) Scharschmid wurde nicht ermittelt. Scharschmid gehörte zum Kern der separatistisch-pietistischen Gemeinde Quedlinburgs (SCHULZ, 82. 204. 249; vgl. Johann Samuel Scharschmid an seinen Bruder, C.F. Scharschmid, Königlich Geheimer Rat in Quedlinburg, Moscau, 23.11.1712, AFSt/H C 296: 84).

Herrn sey für alles lob und preiß. Ich erlasse hiemit meinen theuresten Vater  
der Gnade Gottes verharrend

40

M[eines] th[euresten] Vaters Gehorsamer und Gebetwilligster  
M. A[ugustus] H[ermann] Fr[ancke].

G[lauch]e den 4. Feb. 1694.

Dem Hochwürdigen, in Gott andächtigen, und hochgelahrten Herrn, Herrn  
Philippo Jacobo Spenero der H. Sch[riff]t D. und Churfürstlich Brandenburg-  
gischen Consistorial-Rath und Probst in Berlin.

45

42 Francke setzt seine Unterschrift hier erstmals in kontrahierter Form.

## 89. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 20. Februar 1694

*Inhalt*

Christian Theodor Wolters, der sich in Haft befindet, wird widerrufen. – Will sich in Frage der Versetzung von Justus Lüders nach Halberstadt nicht ungebeten einmischen. – Empfiehlt Flensburger Studenten Johannes Lysius mit Schreiben von Hinrich Braker. – Georg Rudolph von Schweinitz erleidet schwere Anfechtungen.

*Überlieferung*

A: AFSst/H D 125: 39

D: Kramer, Beiträge, 307–309

Jesum und mit demselbigen alles!

In Ihm unserm erstgebohrenen hertzlich geliebten Bruder.

Ich hätte billig sobald auff das nechste<sup>1</sup> antworten sollen, bin aber sowol sonst, als weil vorige woche ein paar tag zu Spandow auß Churfürstlicher commision wegen des examinis Herrn Wolters (der nun sein unrecht erkennet, auch  
5 zur revocation sich verstehen wird) zugebracht<sup>2</sup>, gehindert worden.

Wegen Herrn Lüders<sup>3</sup> ist auch von Herrn Sprögeln an mich geschrieben worden<sup>4</sup>, bekenne aber, das nicht gewußt, noch fast weiß, was antworten  
10 solle: Ich habe ihn nach Halberstatt nicht vorgeschlagen, als der auch darum nicht gefragt worden, ja weil niemand dahin kan, welcher Herrn von Ruck<sup>5</sup> nicht angenehm, würde meine recommendation daselbs hin eher contrarium als secundum successum gehabt haben. Aber soviel habe wol gehört, daß

10 Ruck | Bruck: D. 11 /daselbs hin/.

<sup>1</sup> Brief Franckes vom 4.2.1694 (Brief Nr. 88).

<sup>2</sup> Christian Theodor Wolters (s. Brief Nr. 16, Anm. 20) war seit 1692 wegen antinomistischer Lehren auf der Festung Spandau inhaftiert. Gegen Ende des Jahres 1693 war Spener aufgefordert worden, einige Traktate von Wolters zu lesen und sie auf irrige Lehren zu prüfen. Die zu Beginn des Jahres 1694 eingesetzte Untersuchungskommission unter Speners Leitung examinierte Wolters am 14. und 15.2. und befand, daß er seine irrigen Lehren einsehe und bereue. Aufgrund dieses Untersuchungsergebnisses wurde Wolters wohl am 9.3.1694 aus dem Arrest entlassen (LBed. 3, 724–728, 21.3.1694; vgl. Brief Nr. 90, Z. 14–22).

<sup>3</sup> Justus Lüders (s. Brief Nr. 7, Anm. 18).

<sup>4</sup> Ein entsprechender Brief Johann Heinrich Sprögels (s. Brief Nr. 8, Anm. 10), die Versetzung Lüders nach Halberstadt betreffend (s. Brief Nr. 88), konnte nicht ermittelt werden.

<sup>5</sup> Melchior von Ruck (gest. 16.4.1711), halberstädtischer Rat und Hauptmann zu Hornburg, 1688 Geheimer Rat und 1692 Präsident der Halberstädter Regierung (ISAACSOHN 3, 3; KNESCHKE 7, 611; FJ. Stock, *Versus Heroicus Conicus*, [...] Melchiori A Ruck [...] Electoris Brandenburgici Friederici Tertii, *Consilario Intimo* [...], Halberstadt 1696).

er von Churf[ürstlicher] Durchlaucht<sup>6</sup> dahin beliebt seye, solle aber an der  
 außfindung der besoldung damal gemanglet haben, was nun seiter darinnen  
 vorgegangen, und wie das werck würcklich jetzo stehe, weiß ich nicht. So 15  
 bin auch nicht in abrede, daß weil mich mein amt nicht darzu treibet, ich  
 darüber alhier nicht gefragt werde werden, noch einige sondere tringende  
 ursach habe, mich in das geschäft ohnberuffen einzumischen, die resolution  
 nicht faßen kan, etwas in der sache zu thun, sondern dem gewißen sicherer  
 finde, die göttliche regirung in allem selbs walten zulaßen: weil wenn ich 20  
 auch würcklich in die berathschlagung mitgezogen würde, kaum auff welche  
 seite ich mich wenden solte, zu resolviren wüßte. Ich gönne den lieben  
 seelen zu Quedlinburg von grund meiner seelen alles was zu ihrer erbauung  
 ihnen nötig ist: ich dancke auch Gott, der sobald ein gutes Vertrauen gegen  
 ihn in das hertz der meisten zuhörer geleyet hat, auff welchen grund sich 25  
 nachmal soviel mehr und fester bauen läßet: also trage ich keinen zweiffel,  
 daß er nicht ohne segen da bleiben würde. Daher wo die sache bloßer dings  
 in meiner freyen willkühr stünde, ich ihn auffß wenigste noch eine solange  
 zeit in Quedlinburg laßen würde, daß er einen solchen grund legte, auff den  
 auch andre weniger begabte ferner bauen könnten.<sup>7</sup> Hingegen bin nicht in 30  
 abrede, daß ich das maäß seiner gaben zu groß achte, als sein lebetage in einer  
 so kleinen gemeinde, wie mir die Quedlinburgische beschrieben worden,  
 zuzubringen. So ist hingegen auch bekant, daß Halberstatt sowol eines mit  
 stattlichen gaben außgerüsteten mannes bedürfftig ist, als in statt und land  
 mehrere gelegenheit reicherer frucht geben kan. Und ob sich daselbs einer 35  
 auch starcker hindernüßen zubefahren hat, wie ich nicht leugnen will, so  
 wirts hingegen Quedlinburg einem auch nicht schencken, und mags Herr  
 Lüders bereits zum theil fühlen. Daher wie mir nicht getraute, selbs durch  
 deßen versetzung wegen gedachter scrupul Christliche hertzen solches orts  
 zubetrüben, so machte mir hingegen auch ein gewißen, und achtete es wider 40  
 die liebe so Herrn Lüders als insgesamt der Kirchen zu sein, wo ich, da es  
 sonsten also resolviret wäre oder würde, und jener darzu geneigt wäre, ihm  
 eine gelegenheit einer reichern saat, und dem gantzen Fürstenthum einen  
 mann, deßen dasselbe hochbedürfftig, entziehen solte. Daher mir in diesem  
 meinen zweiffel nichts anders übrig bleibet, als weil mich Gott selbs auß dem 45  
 geschäft laßet, das ich mich nicht in dasselbe ingerire, sondern es insgesamt  
 göttlicher heiliger direction lediglich überlaße, und mit gebet empfehle. Der  
 Herr, der macht über seine diener hat, laße oder sende auch diesen, wie es  
 seiner ehre und der Kirchen am vorträglichsten ist. Welches auch zugeschehen  
 von seiner güte mich gewiß versehe. 50

26 fester ] + (sich). 36 hindernüßen ] + (daselbs).

<sup>6</sup> Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

<sup>7</sup> Vgl. 1Kor 3,10.

Im übrigen habe auch bringern dieses, des Herrn praepositi von Flensburg<sup>8</sup> Sohn, einen candidatum ministerii<sup>9</sup>, recommendiren sollen. Es ist derselbe mit schreiben von Herrn Brackern<sup>10</sup> vorige Woche hieher gekommen, um mich zu consuliren, wie und wo er seine studia sonderlich fortsetzen, und  
 55 sich vollends zu dem amt geschickt machen solte. Wie er nur ohne das die gedancken auf Halle gewendet, habe ihn billich darinen bekräftigt: er mich aber dabey gebeten, das ihm an geliebten Bruder auch adresse geben, und sonderlich bitten solte, ob er deßen hauß= u. tischgenöß werden könnte: welches er verlanget. Ob ihn wol nun noch nicht lang kenne, so hat mir  
 60 gleichwol Herrn Brackers briefff, u. was mit ihm geredet, die beste hoffnung von ihm gemacht, daß er einer nähern admission sich nicht unwürdig machen werde. Der Herr laße sein vorhaben in Hall nicht ungesegnet bleiben, damit er dermaleins mit vieler frucht wider nach hauß komme, und auch durch ihn ihres orts guter gruch sich daselbs außbreite. In deßen gütigste obhut und  
 65 heilige regierung treulich erlaßende verbleibe.

Meines hertzlichgeliebten Bruders u. Herrn zu gebet und liebe williger  
 Ph[ilipp] J[acob] Spener, D. Mppria

Berlin den 20. Febr. 1694.

Unser wehrte Herr v. Schweinitz<sup>11</sup> steht in sehr schwehren anfechtungen, das  
 70 ihm fast alle leibes u. gemüths kräfte entgehen. Bitte seiner hertzlich vor Gott zu gedennen, u. das es auch von andern Christlichen seelen geschehe zu veranlaßen.

<sup>8</sup> Johannes Lysius (19.8.1632–1.7.1694), geb. in Flensburg; 1667 Diakon, ab 1672 Pfarrer an St. Marien in Flensburg (Jöcher 2, 2634; Pfarrerbuch Schleswig-Holstein 2, 46).

<sup>9</sup> Heinrich Lysius (24.10.1670–16.10.1731), geb. in Flensburg; 1686 Studium in Leipzig, 1687 in Jena, 24.4.1694 in Halle (1702 Dr. theol.); 1702 ao. Prof. theol., Direktor des Collegium Fridericianum und Prediger in Königsberg, 1707 o. Prof., zudem 1715 dritter Hofprediger, 1717 Konsistorialrat und Inspektor der Kirchen und Schulen im litauischen Preußen, 1721 Prof. primarius und Senior facultatis sowie Pfarrer und Inspektor an der Stadtkirche in Löbenicht (DBA 792, 437–440; ADB 19, 741; Jöcher 2, 2634f, EB 4, 282f; RGG<sup>4</sup> 5, 631f; Matrikel Leipzig, 273; Matrikel Jena 2, 494; Matrikel Halle, 269; J. HORREL, Der Holzkammerer Theodor Gehr und die Anfänge des Königlichen Friedrichs-Collegiums zu Königsberg, Königsberg 1855; SBPrKB, Nachlaß Francke, Kaps. 14). – Lysius förderte die Ausbreitung des Pietismus hallischer Prägung in Preußisch-Litauen, verfaßte entsprechende Streitschriften und bemühte sich um eine Reform des Schulwesens (u.a. 1719 litauische Übersetzung des Kleinen Katechismus [gedruckt Vilnius 1993 u. Frankfurt a.M. 1993]).

<sup>10</sup> Hinrich Braker (gest. 1728), geb. in Flensburg; Studium 1684 in Kiel und 1686 in Jena; 1690 Praeceptor Quintus am Flensburger Gymnasium, 1692 einjähriger Aufenthalt in Speners Haus in Berlin; 1699 Adjunkt, 1703 Diakon und 1707 Pfarrer an der Nikolaikirche in Flensburg (DBA 133, 74–77; Jöcher 1, 1327f; Pfarrerbuch Schleswig-Holstein 1, 77; JAKUBOWSKI-TIESSEN, 45. 74f. 102 u.ö.). – Braker, der zunächst Speneranhänger war, wurde später einer der schärfsten Gegner des Pietismus. Der Brief Brakers wurde nicht ermittelt.

<sup>11</sup> Georg Rudolph von Schweinitz (s. Brief Nr. 30, Anm. 5).

## 90. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 24. Februar 1694

*Inhalt*

Sendet Beilage aus Pommern an Sophia Tranquilla von Wolff in Halle. – Empfiehlt, daß die Quedlinburger Pröpstin, Magdalena Sophia von Holstein, wegen Justus Lüders ein Schreiben nach Berlin richtet. – Informiert nochmals über Christian Theodor Wolters Examen. – Nikolaus Lange hat sein Amt als schwedischer Legationsprediger in Wien angetreten.

*Überlieferung*

A: AFSu/H D 125: 40

D: Kramer, Beiträge, 309–310

Auß dem leiden unsers Jesu heil, liecht und krafft!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, Hochgeehrter Herr.

Als ich das letzte schriebe<sup>1</sup>, vergaß ich das schreiben an J[ungfer] Wolffin, so auß Pommern gekommen<sup>2</sup>, einzuschließen, daher es jetzt nachschicke, und hoffe, sie werden ihres orts gelegenheit wißen, wie es der person, die ich auch 5 zugleich hertzlich grüße, zugebracht werden möge.

Im übrigen habe nechstmal meine gedancken wegen Herrn Lüders geschrieben<sup>3</sup>, wie ich mich nemlich in einer sache, so mir selbs sehr zweifelhaftig wird, und darzu ich nicht gezogen werde, zu ingeriren nicht getraue, sondern es andern bloß dahin überlaße, und es göttlicher h. regirung empfehlen 10 müße. Wolten I[hrer] Hochfürstlichen Durchlaucht die Frau Pröpstin<sup>4</sup> mit übrigem capitel es mit einem schreiben versuchen, hätte man zu erwarten, was Gott vor success geben mögte.<sup>5</sup>

Ob nechstmal wegen Herrn Wolters geschrieben, weiß ich nicht.<sup>6</sup> Ich habe vorige woche mit einem andern Commissario<sup>7</sup> auff Churf[ürstlichen] befehl 15

15 vorige (voriger(?). 15 /ändern/.

<sup>1</sup> Brief Speners vom 20.2.1694 (Brief Nr. 89).

<sup>2</sup> Ein entsprechender Brief an Sophia Tranquilla von Wolff (s. Brief Nr. 17, Anm. 43) konnte nicht ermittelt werden.

<sup>3</sup> Justus Lüders (s. Brief Nr. 7, Anm. 18 und Brief Nr. 89, Z. 7–50).

<sup>4</sup> Magdalena Sophia von Schleswig-Holstein-Oldenburg (s. Brief Nr. 73, Anm. 10).

<sup>5</sup> Die Bemühungen der Quedlinburger, Lüders zu halten, blieben ohne Erfolg (s. Brief Nr. 88, Anm. 4).

<sup>6</sup> Spener hatte in seinem Brief vom 20.2. Christian Theodor Wolters' (s. Brief Nr. 16, Anm. 20) Examen und Widerrufungsabsicht bereits erwähnt (s. Brief Nr. 89, Z. 3–6 und Anm. 2).

<sup>7</sup> Zur Untersuchungskommission gegen Wolters gehörte außer Spener der kurfürstliche Rat Adolph Vilthuet (LBed. 3, 724; zum Vornamen vgl. Müller/Küster 3, 524).

ihn müssen examiniren<sup>8</sup>: wie man nun seine wenige erkantnus u. wißenschafft bald gesehen, er sie auch selbs bedauret, also darff nur soviel in generalibus sagen (biß Churfürstliche] resolution heraußkommen wird<sup>9</sup>) das er seine irrthumer erkenne, auch willig revociren werde. Er sagte meinem famulo<sup>10</sup>  
 20 selbs, das er Gott danckte, der ihn zur erkantnus der irrwege bringe. Der Herr bewahre ihn, nicht ferner mehr darein zufallen, und bereite ihn zu einem werckzeuge seiner gnaden.

Herrn Langen eingang in Wien<sup>11</sup> hat Gott herrlich gesegnet, das auditorium ist viel volckreicher, alß ich mirs nie eingebildet, und der Herr abge-  
 25 sandte<sup>12</sup>, wie er ihm das zeugnus gibet, sehr Christlich gesinnet, daher er auch bey ihm sehr angenehm. Der Herr gebe ferner gnade zu reicher saat und ernde. In deßen treue obhut schließlichen empfehlende verbleibe

Meines wehrtesten Bruders zu gebet und liebe williger  
 Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria.

30 Berlin den 24. Febr. 1694.

Herrn D. Breithaupt grüße ich in dem Herrn.

Wie lebet Herr Rath Printz<sup>13</sup>?

Herrn Herrn M. August Hermann Francken, Linguarum Orient[alium] prof[essori] publico zu Halle, und treueyffrigem pastori der gemeinde zu  
 35 Glauche vor Halle

Francò

<sup>8</sup> Das Examen hatte am 14. und 15. 2. stattgefunden (s. Brief Nr. 89, Anm. 2).

<sup>9</sup> Der kurfürstliche Revers, aufgrund dessen Wolters aus dem Arrest entlassen wurde, datiert wohl vom 9. 3. 1694 (LBed. 3, 725).

<sup>10</sup> Johann Müller (s. Brief Nr. 86, Z. 3f).

<sup>11</sup> Nikolaus Lange (s. Brief Nr. 7, Anm. 12) hatte nach seiner Ordination in Berlin am 25. 12. 1693 sein Amt als Gesandtschaftsprediger des schwedischen Grafen von Horn (s. Anm. 12) in Wien angetreten (ADB 17, 648).

<sup>12</sup> Fredrik Wilhelm von Horn aus Stockholm, 1689/90 außerordentlicher schwedischer Gesandter in Brandenburg-Preußen, 1690 bis Juli 1694 beim Kaiser in Wien (Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden [1648], hg. unter der Leitung von L. SANTIFELLER u.a. v. F. HAUSMANN, Bd. 1: 1648–1715, Oldenburg u.a. 1936, 483. 487).

<sup>13</sup> Johann Friedrich Printz aus Bautzen (?), kurfürstlicher Rat in Halle, 1695 Dr. jur. in Leipzig (?) (DBA 982, 120; DE BOOR, 91; Thema juris gentium publici, de jure avocandi cives et incolas ex territorio alieno, [...] sub praesidio Georgii Beyeri [...] exhibet Johann Fridericus Prinz, Leipzig 1695). – Printz, der am 22. und 23. 10. 1692 in Halle Zeuge der Ekstasen und des „Blutschwitzens“ Anna Maria Schucharts (s. Brief Nr. 22, Anm. 15) geworden war und dies auch schriftlich bestätigt hatte (vgl. AFSt/H D 92: 251), verfaßte 1694 ein Memorial, in dem er für die Verwaltung des Abendmahls durch alle Gläubigen eintrat (J.FR. PRINTZEN Bey dem Consistorio zu Hall Eingeegebenes MEMORIAL, Worinnen er vertheidigen will/ Allen glaeubigen Christen sey die Administration des H. Abendmahls gemein/ Sambt einem Theologischen Bedencken darueber/ [...], [Halle] 1694).

## 91. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 29. März 1694

*Inhalt*

Sendet Species facti von Johann Heinrich Hassel zur Begutachtung und Beilage von Andreas Care. – Der kurfürstliche Befehl in der Streitsache Breithaupt – Johannes Prätorius ist schon nach Halle gesandt. – Erwähnt Edikt Eberhard Ludwigs von Württemberg zum Pietismus.

*Überlieferung*

A: AFSt/H D 125: 41

D: Kramer, Beiträge, 310–311

Von unsrem durch leiden in seine herrlichkeit eingegangenen Jesu  
alle seiner leiden verdienste und seiner auferstehung krafft!

In demselben hertzlichgeliebter Bruder, WolEhrwürdiger Herr.

Von Herrn Haßeln habe bereits vor etzlichen wochen diese speciem facti bekommen<sup>1</sup>, mit bitte von einer gewissen person, so solches von ihm verlangt, 5  
wie von mir und andern also auch geliebtem Bruder informationem conscientiae zu bekommen: wie dann auch die meinige nechst sende<sup>2</sup>, und hoffe derselbe werde auch nicht entstehen. Ist eine person von hohem stande, so sonderlich vertrauen zu uns traget: doch muß man nicht mercken laßen, das man ihren stand wiße. Der Herr gebe ihr aber selbs mit versicherung seinen 10  
willen zuerkennen. Der einschluß ist von Herrn Care<sup>3</sup>, den sobald bestellen wollen. Ach das sich der liebste Vater seiner Seele kräftig u. gütig annehme. In deßen treue obhut, segen und regirung schließlich von grund der Seelen empfehlende verbleibe

Meines wehrten Bruders zu gebet u. liebe treuwilliger 15  
Ph[ilipp] J[acob] Spener D. Mppria.

Berlin den 29. Mart. 1694.

Herrn D. Breithaupt grüße ich freundlich u. bitte ihm zuberichten, das nach dem Churf[ürstlichen] befehl wegen des rectoris sache wider nachgefragt,

11 Care ] Carl: D.

<sup>1</sup> Ein entsprechendes Schreiben Johann Heinrich Hassels (s. Brief Nr. 22, Anm. 25) und die genannte Beilage konnten nicht ermittelt werden.

<sup>2</sup> Nicht überliefert.

<sup>3</sup> Eine entsprechende Beilage von Andreas Care (s. Brief Nr. 79, Anm. 3) wurde nicht ermittelt.

20 aber zur antwort bekommen, das schon vor 14 tagen nach Halle überschickt, darauff er sich beruffen kan.<sup>4</sup>

Der Hertzog zu Wirtenberg<sup>5</sup> hat ein edict zu Stutgard publicirt, wegen der sogenannten pietisterey<sup>6</sup>, darinnen die meiste puncte, wie man verlangen möge decidirt werden<sup>7</sup>. Wünschte, das mehrere exemplaria auch hieher  
25 kämen.

Herrn Herrn M. August Hermann Francken prof[essori] Graec[ae] et Orient[alium] Ling[uarum] bey der universit[et] Halle und treufleiß[igem] pastori zu Glauche.

Halle.

30 Francò.

24 /mehrere(?)/.

<sup>4</sup> In Fortsetzung der Auseinandersetzungen um die Schulkirche (s. Brief Nr. 22, Anm. 41) war es 1692/93 zu einem Konflikt zwischen Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36) und dem Hallenser Gymnasialrektor Johannes Prätorius (s. Brief Nr. 16, Anm. 45) gekommen, der offensichtlich durch ein Beschwerdeschreiben Breithaupts über Prätorius beim Kurfürsten vom 13.6.1692 ausgelöst worden war (vgl. die Erwähnung dieses Schreibens im Bericht der Untersuchungskommission in der Sache vom 27.11.1692, GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 128a 1, 1689–1731, Bl. 569–570<sup>r</sup>, hier 569<sup>v</sup>; zum Vorgang insgesamt s. Bl. 550–570 sowie Rep. 52, Nr. 130, 1691–1762, 4 unpaginierte Bl. zwischen Bl. 208 u. 209). Obwohl der Konflikt im April 1693 von einer Kommission geschlichtet worden war (vgl. das Protokoll der Kommission vom 8.4.1693 in Rep. 52, Nr. 128a 1, 1689–1731, Bl. 557–564), flammte er zu diesem Zeitpunkt offensichtlich wieder auf. Der genannte kurfürstliche Befehl in der Sache vom März 1694 ist nicht überliefert.

<sup>5</sup> Eberhard Ludwig von Württemberg (18.9.1676–31.10.1733) hatte seine Regierung in Stuttgart im Jahre 1693 angetreten (DBA 261, 37f; ADB 5, 561–563; Zedler 59, 1169–1188).

<sup>6</sup> Des Durchlauechtigsten Fuersten und Herrn/ HERRN Eberhard Ludwigen/ Hertzogen zu Wuerttemberg und Teckh/ [...] EDICT und Verordnung/ Nach welcher Ihro Hoch=Fuerstl. Durchl. Alumni oder Theologiae Studiosi, bey Dero Fuerstlichen Universitaet zu Tuebingen/ und Theologico Stipendio daselbsten/ auch einfolglich die saemtliche Wuerttembergische Kirchen= und Schul=Diener/ in denen zwischen einigen Evangelischen Theologen ohnlaengst entstandenen/ und unter den neuerlichen Titul der Pietisterey gezogenen Streitigkeiten/ angewiesen/ und in was Schrancken der Lehre sie erhalten werden sollen, Stuttgart 28.2.1694.

<sup>7</sup> Das Edikt handelt in knapper Form folgende Punkte ab: De Chiliasmo, De Principio Theologiae et fidei, De Lumine Prophetico, De Theologia literali, De verâ Dei notitiâ, De Servatione Mandatorum Legis, De Enthusiasmo, De Theologia Mysticâ, De Jacobo Böhmi und De Adiaphorisis. In allen Punkten wird vorgeschrieben, sich nach den symbolischen Büchern zu richten, nicht vorschnell zu urteilen und alle Streitigkeiten zum Vergleich und zur Beilegung an die fürstliche Kanzlei zu berichten. An dieser eindeutigen Regelung der um den sog. Pietismus entstandenen theologischen Auseinandersetzungen durch die Obrigkeit dürfte hier Speners besonderes Interesse bestanden haben (vgl. Speners z.T. erfolgreiche Versuche, den Dresdner Kurfürsten entsprechend zu beeinflussen in Brief Nr. 87, Z. 32–54 und Anm. 14).

## 92. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glauchau, 12. Mai 1694

*Inhalt*

Hat sich zur Ehe mit Anna Magdalena von Wurm entschlossen; diese hat ihr Jawort gegeben. Die Hochzeit soll vor Inauguration der Universität stattfinden. – Bau neuer Empore in der Glauchaer Kirche mit Ständen für Professoren, Frauen und Studenten ist fast abgeschlossen. Seine Gewissensprobleme im Beichtstuhl sind erleichtert durch Abwanderung zur Beichte in die Stadt.

*Überlieferung*

A: AFSt/H D 66: 244–245

D: Kramer, Beiträge, 311–312

## Theurester Vater in Christo,

Es hat endlich der, so alles in seinen Händen hat<sup>1</sup>, mein hertz kräftiglich gelencket, mich nach einer Gehülffin<sup>2</sup> umzusehen, welche die Last und den Segen mit mir theilen möge, und habe ich nach hertzlichem Gebet und Flehen zu Gott, und fleissig gepflogenen Rath mit unserm Lieben Herrn D. Breithaupt<sup>3</sup>, einen gewissen Entschluß dißfals gefasset, und weil mir unter allen weibespersonen, so mir bekant, keine fürkommen, welcher ich so wol zutrauen könnte, daß Sie alle Trübsal und Schmach freudig übernehmen, und auch selbst in dem werck des Herrn mir nicht ohne hoffnung eines großen Segens beystehen, auch hiernechst die häüßliche Sorge über sich ergehen lassen könte, als Freulein Anna Magd. Wurmin von Klein Furra bey Northausen (von welcher ich nicht weiß ob vielleicht schon in einigen meiner Schreiben gedacht worden sey<sup>4</sup>) so habe ich im Namen des Herrn mich um dieselbe beworben, und auch so fort ein freudiges und getrostes Ja wort von derselben vorgestern schriftlich erhalten<sup>5</sup>. Es ist dieselbe vor geraumer Zeit ihres Herrn Vaters<sup>6</sup> und nun auch vor etwa einem Jahre ihrer Fr. Mutter beraubt worden<sup>7</sup>, nach deren Tode Sie sich bey der Fr. Stiftshauptmännin zu Quedlinburg aufgehalten<sup>8</sup>, durch welche Gelegenheit ich auch mit Ihr ohn-

<sup>1</sup> Vgl. EG 345, Strophe 1 und 398, Strophe 2.

<sup>2</sup> Anna Magdalena von Wurm (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

<sup>3</sup> Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

<sup>4</sup> Vgl. Francke an Spener, 16.5.1693 (Brief Nr. 81, Z. 67–69).

<sup>5</sup> Von Wurm beantwortete Franckes Heiratsantrag positiv in ihrem Brief vom 8.5.1694 (AFSt/H A 130<sup>o</sup>: 18).

<sup>6</sup> Otto Heinrich von Wurm (27.4.1631–21.12.1676), geb. in Wolframshausen; Erbherr auf Hopperode und Wiederkaufsinhaber der Gräflich Hohensteinschen Güter und Gerichte Klein Furra und Morbach (Zedler 60, 35; Gauhe 1, 2971; Stolberg Nr. 23336).

<sup>7</sup> Sidonie von Wurm, geb. von Bielen, gest. 7.9.1693 (KRAMER 1, 132; Zedler 60, 35; Anna Magdalena von Wurm an Francke, 13.9.1693, AFSt/H A 130<sup>o</sup>: 12).

<sup>8</sup> Von Wurm lebte seit Februar 1694 im Hause von Stammer (s. Brief Nr. 14, Anm. 6f).

- längst zu Rammelburg, des Herrn Stiftshauptmans<sup>9</sup> adelichen hause 5 meilen  
 20 von hier als die Tauffhandlung eines Türcken vorgegangen bekant worden,  
 wiewol wir vorhin schon über 1½ Jahre brieffe gewechselt hatten<sup>10</sup>, und mir  
 das gute Zeugniß ihres gar ernstlichen Christenthums schon in Erffurt bekant  
 gewesen. Es ist jetzo nur noch übrig, daß auch ihrem Herrn Vormund<sup>11</sup>, und  
 Herrn brüdern<sup>12</sup>, deren einer doch alhier mein beichtkind gewesen, nachricht  
 25 davon gegeben werde, und suchen wir ihnen durch vermittelung des Herrn  
 Stiftshauptmanns also beyzukommen, daß alles mit ihrem guten consens und  
 gutem willen geschehe, ehe wir zu der würcklichen Eheverlöbniß schreiten,  
 und gehet meine intention dahin, daß noch vor der inauguration unser Uni-  
 versitet<sup>13</sup> auch die hochzeit vollzogen werde<sup>14</sup>, und hoffe ich aus allen ohne  
 30 äusserlicher weitleuffigkeit zu kommen. Inzwischen bitte noch zur Zeit die  
 Sache geheim zu halten, ohne daß auch hierzu Herrn M. Schadens<sup>15</sup> Gebet  
 verlange, wie denn auch nicht zweiffele, mein theurester Vater werde mir  
 von Gott erbitten helffen, daß des vormundes und der anverwanten hertzen,  
 welche wol theils übel von mir informiret sind, und es auch um des welt-  
 35 lichen adels willen ihnen werden schimpfflich achten, nach unserm wunsch  
 gelencket werden, und auch sonst dem Satan nicht vergönnet werde, sein  
 Spiel drein zu machen. Ich tröste mich indessen, daß auch Chr[istus] spr[icht]  
 in dem morgende[n] Evangelio: Ich sage nicht, daß ich den Vater für euch  
 bitten wil, denn er selbst der Vater hat euch lieb.<sup>16</sup>
- 40 In meinem amte achte ich jetzo für einen neuen Segen, daß in unsrer  
 Glauchischen Kirche eine neue porkirche von 28 biß 30 Ständen für die  
 Herrn Professores, unter denen auch der Herr Strieck<sup>17</sup>, und studiosos, wie  
 auch ein weiberstand für 8 Personen aus der Stadt Halle, da die Fr. Geh[eim]

30 bitte ] + (die Sache). 38 morgende[n]: cj.

<sup>9</sup> Adrian Adam von Stammer (s. Brief Nr. 14, Anm. 6).

<sup>10</sup> Der älteste überlieferte Brief von Wurts an Francke datiert vom 15.6.1692 (AFSt/H A 130<sup>b</sup>: 1). Franckes Briefe an von Wurm sind nicht überliefert.

<sup>11</sup> Nicht ermittelt. – Von Wurm erwähnt den Vormund wegen der zu befürchtenden Verweigerung der Zustimmung zur Heirat in ihren Briefen ab Mai 1694 regelmäßig, nennt aber nicht den Namen (vgl. AFSt/H A 130<sup>b</sup>: 18–25).

<sup>12</sup> Die Brüder Hans Georg (gest. 1731), Siegmund Heinrich (1669–1721) und Ludwig Ernst (1676–1725) von Wurm (Zedler 60, 35f; Gauhe 1, 2971) erwiesen sich als besonders hartnäckige Gegner der geplanten Heirat (vgl. von Wurm an Francke, wie Anm. 11; KRAMER 1, 131ff; WOTSCHKE, Vockerodt, 67–71).

<sup>13</sup> Die Einweihung der Friedrichsuniversität Halle erfolgte am 1.7.1694 (vgl. GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159 N1 [1531, 1690–1698], Bl. 1–302: Acta die Privilegia der Friedrichsuniversität betreffend; darin Bl. 193–203: Ceremonien, 1.7.1694; SCHRADER 1, 62–66).

<sup>14</sup> Die Trauung wurde am 4.6.1694 durch Johann Heinrich Sprögel (s. Brief Nr. 8, Anm. 10) in Rammelburg vollzogen (SCHULZ, 105–107).

<sup>15</sup> Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

<sup>16</sup> Joh 16,26b–27a.

<sup>17</sup> Samuel Stryck (s. Brief Nr. 31, Anm. 21).

R[äthin] Striecken<sup>18</sup> zwey genommen, erbauet wird, auch fast fertig sind. So vermehret sich auch sonst der Segen gar mercklich und finden sich noch immer, die auffß neue sich von hertzen zu Gott bekehren, und an denen, die die warheit erkant, findet sich ein ziemliches wachsthum, wiewohl es auch an solchen leider ! nicht fehlet, welche mir amt und Gewissen schwer machen, und als zweymahl erstorbene bäume<sup>19</sup> dem Fluch sehr nahe scheinen. Im beichtstuhl bin ich einer ziemlichen last entlediget, weil die leute sich großer Freyheit gebrauchen, in der Stadt zu beichten, da sie frey angenommen werden, wodurch ich denn der schlimmsten guten theils wo nicht gantz loß bin, sonderlich der Schencken<sup>20</sup>.

Gott wird ferner helfen. Ich bitte mir beten zu helfen, daß ich ja in keinem Stück nachlässiger werde in dem Ehestande, sondern daß der Segen und der Nachdruck sich vermehre.

Ich empfehle hiemit der Gnade, Liebe und Treue Gottes, und verharre, nechst hertzlicher begrüss[ung] dero Eheliebsten<sup>21</sup>, Herrn M. Schaden p.

M[eines] theuresten Vaters in Christo

Gehorsamster M. Aug[ust] Hermann Francke. Mppria.

Glauche an Halle den 12. Maj. 1694.

Dem Hochwürdigen, in Gott andächtigen, und hochgelahrten Herrn, Herrn Philipp Jacob Spenern, der H. Sch[riff]t D. Churfürstlich Brandenburgischen Consistorial-Rath und Probst an einem Hochwehrtgeschätzten Gönner in Berlin.

Francò.

58 begrüß[ung]: cj.

<sup>18</sup> Catharina Stryck, geb. Woerdenhoff (22.4.1655–3.9.1707), geb. in Hamburg; seit 1678 verheiratet mit Samuel Stryck (DBA 1243, 329f; Stolberg Nr. 24535; Dreyhaupt 2, 731).

<sup>19</sup> Jud 12.

<sup>20</sup> Die Glauchaer Wirte hatten Francke bereits im Juli 1692, nachdem er ihnen wegen des Bewirtens von Gästen an Sonntagen die Absolution verweigert hatte, verklagt und verkörperten den Kern des gegen Francke eingestellten Teils der Glauchaer Gemeinde (s. Brief Nr. 28, Anm. 6; vgl. Briefe Nr. 29–35).

<sup>21</sup> Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16).

## 93. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 19. Mai 1694

*Inhalt*

Ist erfreut über Franckes Heiratspläne. – Johann Caspar Schade, der im Beichtstuhl von Gewissensnöten gequält ist, sollte auch eine Erleichterung finden. – Heinrich Witsche aus Güstrow hat in Vertretung gepredigt. – Johann Philipp Pfeiffer in Königsberg wird aufgrund des Urteils der theol. Kommission (Spener, Samuel Freiherr von Pufendorf, Franz Julius Lütkens) dimittiert. – Klagt vehement über Subrektor Ernst Christian Wartenberg. – Revokation von Friedrich Wilhelm Stosch wird verlesen.

*Überlieferung*

A: AFSt/H A 125: 42

D: Kramer, Beiträge, 312–315

Von unsrem zur rechten des vaters erhobenen Heiland Jesu Christo gnade, friede, liecht, rath, krafft, gemeinschafft seiner herrlichkeit und reiches maaß seines H. Geistes!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hoch geehrter Herr.

- 5 Sovielmehrmal ich bey mir selbs gewünschet, daß derselbe zu einer Christlichen heurath sich resolviren möchte, als der bey demselben deßen keine hindernus, wol aber mehr bewegende ursachen sahe, sovielmehr hat michs erfreuet, als auß dem nechsten<sup>1</sup> erbehen, das der Himmlische Vater nicht nur deßen hertz zu solchem vorhaben gelencket, sondern auch eine person, von  
10 dero er sich was er in dieser Christlichen absicht verlangen könnte, versehet, angewiesen hat. Es hat mich auch soviel mehr gefreuet, daß es eine person ist, welche zwahr dem leibe nach nicht kenne, aber viel gutes von ihr gehöret, daß auch übersjahr ihrer vor Gott gedенcke: ob mich wol nicht gewiß er-  
15 nun dabey wünsche, ist, das der Herr die gemüther des vormunden<sup>2</sup> und der gebrüdere<sup>3</sup> dahin lencken wolle, daß sie (worzu die autoritet des Herrn stift-  
hauptmanns<sup>4</sup> nicht wenig zu thun mich billich verseehe) in das was von dem Herrn ist, auch willig gefallen, und also auch der erste anfang sobald dieses zeugnus der hertzenslenckenden krafft Gottes<sup>5</sup> an sich weise. Nechst deme

11 /auch/. 16 /wolle/ : (sollen).

<sup>1</sup> Brief Franckes vom 12.5.1694 (Brief Nr. 92).

<sup>2</sup> S. Brief Nr. 92, Anm. 11.

<sup>3</sup> Hans Georg, Siegmund Heinrich und Ludwig Ernst von Wurm (s. Brief Nr. 92, Anm. 12).

<sup>4</sup> Adrian Adam von Stammer (s. Brief Nr. 14, Anm. 6).

<sup>5</sup> Vgl. Ps 33,15.

bringe er sie liebe hertzen mit allem vergnügen zusammen, und heilige seine 20  
 ordnung an ihnen, daß sie werde eine versüßung ihres lebens, eine zierde und  
 erleichterung des amts u. deßen lasts, eine gelegenheit vieler übung der gott-  
 seligkeit, eine auffmunterung beiderseits gaben, und tägliche vermehrung des  
 danckbaren preises Gottes auß ihrem hertzen und munde.

Es hat mich auch billich bißher offt gefreuet, was von dem gesegneten 25  
 fortgang des wercks des Herren an seinem ort vernehme; der Herr aber selbs  
 gebe immer einen sieg nach dem andern, und eine frucht des außgestreuten  
 saamens nach der andern. Sonderlich ist mir lieb, das von geliebtem Bruder  
 ein stein des anstoßes dardurch weggenommen, und ihm die last erleichtert  
 wird, daß mehrere derer, die ihm zu admittiren sonst zu schwehr worden 30  
 wäre, sich selbs deßen dienstes entziehen, und sich zu der statt halten.<sup>6</sup> Wie  
 wünschte ich so hertzlich, das unser lieber Herr Schade<sup>7</sup> (mit deme seiter  
 communicirung des brieffs mich nicht besprechen können) auch eine er-  
 leichterung der last in seiner Seelen, die fast zur erde getrucket wird, finden  
 könnte. Wie mir dann sein anligen um seinetwillen selbs wol inniglich anliget, 35  
 aber in einer großen und von allerley leuten bestehenden gemeinde, und  
 da etliche collegae den beichtstuhl unter sich haben<sup>8</sup>, sehe fast das geringste  
 nicht, wie der mann leichterung finde, wo nicht sein gewißen dasjenige faßet,  
 wodurch mehrere Christliche hertzen sich beruhigen, nicht aber alle darmit  
 zufrieden sich geben können<sup>9</sup>. Der Herr spreche selbs in seine Seele, wor- 40  
 durch sie zur ruhe komme.<sup>10</sup>

Vorige woche zu ende hatte er und ich eine erquickung an Herrn Wits-  
 schern von Güstrau<sup>11</sup>, so einen Sohn hieher in die Apotheke that<sup>12</sup>, und also

28 /von/. 31 wäre ( wären. 31 dienstes ( di..(?). 37 /den/. 38 nicht ( ist.

<sup>6</sup> Vgl. Brief Nr. 92, Z. 49–53 und Anm. 20.

<sup>7</sup> Johann Caspar Schade (s. Brief Nr. 19, Anm. 12).

<sup>8</sup> An St. Nikolai in Berlin waren außer Spener als Propst und Schade als 3. Diakon zu diesem Zeitpunkt Johann Georg Zeitz (s. Brief Nr. 99, Anm. 40) als Archidiakon und Johann Schindler (s. Brief Nr. 110, Anm. 12) als 2. Diakon tätig (vgl. Pfarrerbuch Brandenburg 1, 8–10 u. 2/2, 748. 991).

<sup>9</sup> Spener dürfte den Artikel von der Rechtfertigung allein aus Glauben, dessen grundlegende Geltung er auch in den perfektionistischen Ansprüchen von Anhängern Franckes gefährdet sah (s. Brief Nr. 79, Z. 4–72), meinen.

<sup>10</sup> Vgl. Jer 6,16; Mt 11,29.

<sup>11</sup> Heinrich Witsche (9.10.1644–6.5.1714), geb. in Lübeck, Informator in Güstrow, 1678 Pfarrer in Plau in Mecklenburg, 1682 Hospitalprediger an der Heiliggeistkirche und ao. Prediger an der Kathedrale in Güstrow (DBA 1382, 176; Pfarrerbuch Mecklenburg 1, 353. 451). – Witsche veröffentlichte nach den Angaben Jöchers und Zedlers Die gekränkte und wieder geheilete Freudigkeit zu Gott im Gebete, oder Unterricht für die, welche klagen, daß sie nicht mit freudiger Zuversicht beten können, nebst einer schriftmäßigen Selbstprüfung, Rostock 1706 (1715; vgl. Jöcher 4, 2029; Zedler 57, 1567). Exemplare dieser Schrift konnten nicht nachgewiesen werden.

<sup>12</sup> Wohl Heinrich Witsche jun. (gest. 17.9.1711), 1707 Dr. med. in Leiden, Arzt in Güstrow (DBA 1382, 177).

etzliche tage hier zu bleiben ursach hatte. Daher weil wegen eines starken  
 45 flußes in dem haupt Sontags nicht selbs predigen konte, mich der gelegenheit  
 gebrauchte, das er eine gastpredigt hier that. Ich liebe den mann hertzlich, u.  
 finde ein theures göttliches pfund in ihm.

In Königsberg wird nun Herr D. Pfeiffer dimittirt<sup>13</sup>, nach dem seine so  
 große inclination zum papstum sich durch seinen geschriebenen Catechis-  
 50 mum<sup>14</sup> allzu offenbahrlich an den tag geleet. Es wurde hier, da er sonsten  
 die größte Patronen hatte, die ihn schützten so lang es müglich war, nach dem  
 auch seine Apologie<sup>15</sup> der landstände beschuldigungen samt des Consistorij  
 und ministerij censuren mehr bekräftigte als widerlegte, eine commission  
 auff Herrn geh[eimen] R[ath] von Puffendorff<sup>16</sup>, Herrn Pr[obst] Lütken<sup>17</sup>  
 55 und mich erkannt, da wir dann befunden, das der mann in einigen der  
 vornehmsten unsrer glaubenspunten (andere nebensachen zu übergehen)  
 offenbahrlich von unsrer Kirchen abgetreten. Da er nun was folgen würde  
 vorgesehen, wolte er vorkommen, und da das Churf[ürstliche] decret<sup>18</sup> unter

<sup>13</sup> Johann Philipp Pfeiffer (19.2.1645–10.9.1695), geb. in Nürnberg; ab 1662 Studium in Altdorf, Jena, Wittenberg und Helmstedt, 1664 in Königsberg (1666 Magister); 1671 Prof. der griechischen Sprache in Königsberg, 1673 Verwalter der wallenrodischen und 1679 der kurfürstlichen Bibliothek; 1680 ao. Prof. theol., 1685 Dr. theol. und zweiter Hofprediger; 1694 Dimission von allen Ämtern, Konversion zum Katholizismus; 1695 Kanoniker in Gutstadt in Preußen (DBA 951, 212–226; ADB 25, 639–641; Jöcher 3, 1493f, EB 6, 6–8; Matrikel Königsberg 2, 37; Chr. de Helwich, Vita Joh. Phil. Pfeifferi, in: Chr. Gryphius, Vitae selectae quorundam eruditissimorum ac illustrium virorum [...], Bratislava 1711, 581–600). – Pfeiffer verfaßte neben mehreren kleineren theol. Streitschriften, philos. und philologischen Abhandlungen eine Philologiegeschichte (Libri IV antiquitatum Graecarum gentilium sacrarum, politicarum, militarium et oeconomicarum: [...], Königsberg u. Leipzig 1689).

<sup>14</sup> Es handelt sich um einen handschriftlichen, aus 281 Fragen und Antworten bestehenden „hin und wider communicirten Catechismus“, der der Kommission zur Untersuchung vorgelegt wurde (vgl. LBed. 3, 618–623, 4.5.1694 an das Ministerium in Königsberg [Zitat 618]; DBA 951, 222). Ein erhaltenes Exemplar konnte nicht ermittelt werden.

<sup>15</sup> Nicht ermittelt. – Die offenbar nur handschriftlich verfertigte Apologie war von der Untersuchungskommission eingefordert worden (LBed. 3, 619).

<sup>16</sup> Samuel Freiherr von Pufendorf (8.1.1632–16.10.1694), geb. in Dorfchemnitz in Sachsen; Studium 1650 in Leipzig und 1656 in Jena (hier Magister); 1658 Hofmeister in Kopenhagen; 1661 Prof. jur. Naturae et Gentium; 1670 Prof. jur. in Lund, 1676 oder 1686 königlicher Rat und Historiograph in Stockholm; 1688 kurbrandenburgischer Geheimer Rat in Berlin; 1694 Erhebung in den Freiherrenstand durch den schwedischen König (DBA 986, 96–105; ADB 26, 701–708; NDB 8, 89; Jöcher 3, 1805f EB 6, 1031–1034; D. DÖRING, Pufendorf-Studien. Beiträge zur Biographie Samuel von Pufendorfs und zu seiner Entwicklung als Historiker und theologischer Schriftsteller, Berlin 1992). – Pufendorf entwickelte das für ca. 100 Jahre maßgebliche Naturrechtssystem (De Iure Naturae et Gentium libri octo, Lund 1672; De officio hominis et civis juxta legem naturalem libri duo, Lund 1673; vgl. S. ZURBUCHEN, Naturrecht und natürliche Religion. Zur Geschichte des Toleranzproblems von Samuel Pufendorf bis Jean-Jacques Rousseau, Würzburg 1991).

<sup>17</sup> Franz Julius Lütken war zu diesem Zeitpunkt Propst an St. Petri, Konsistorialrat und Superintendent in Cölln (s. Brief Nr. 44, Anm. 38). Er hatte im November 1692 auch in der Untersuchungskommission gegen Francke und Breithaupt mitgearbeitet (s. Brief Nr. 58, Anm. 2).

<sup>18</sup> Nicht ermittelt. Der Bericht der Untersuchungskommission mit dem Plädoyer für Widerruf

wegen war, suchte er seine dimission. Der schade, den er u. seine antecessores  
 in disponirung der gemüther zu der Röm[ischen] religion<sup>19</sup> der Kirche in 60  
 Preußen zugefüget, soll allzugroß sich mehr u. mehr zeigen, und viele vor-  
 nehme familien inficirt, theils übergetreten, theils auff dem sprung sein.<sup>20</sup>  
 Wie es auch heißt, das eine starcke anzahl der studiosorum verführet worden:  
 also das schwehr widerum was die leute verdorben, zurecht zu bringen ist.  
 Gott wehre selbs kräfttig dem da öffentlich dort heimlich sich außbreitenden 65  
 papstum, zu deßen wachsthum wir sorglich selbs das göttliche gericht all-  
 zusehr bißher gereizet haben.

Mit unsrem guten Herrn M. Wartenberg<sup>21</sup> weiß ich fast nicht, was wir  
 mehr anfangen. Geliebter Bruder weißt, wie er bald anfangs hier wegen 70  
 einiger verstoße wider die Grammatic in die größte verachtung bey der  
 jugend in der classe gekommen. Ob nun etwa zuerst ehe die sache über-  
 hand genommen, mit kräfttigem schutz seine autoritet hätte erhalten werden  
 können, laße ich dahin gestellet sein. Solang ich hier bin, haben wir alles  
 versucht, und nicht nur bey den examinibus, sondern auch bey einiger ihm  
 geschehenen beschimpffung, mit zuziehung der Rathsdeputirten auch einiger 75  
 ministerialium, seine autoritet zu restabiliren gedacht: Es ist aber alles ver-  
 gebens gewesen, weil die verachtung bey der jugend zu tieff eingewurzelt:  
 dran er auch eben nicht gantz ohne schuld ist, maßen auch in unser aller  
 gegenwart nicht nur einmal in prosodiam, und syntaxin von ihm impingirt  
 wurde, welches die jugend allzuwol in acht nimt. So mag ihm wol die jenige 80  
 lection (als subrectori) zugetheilet sein, darzu er am allerwenigsten tüchtig,  
 dann ihm hauptsächlich ja fast allein die Lateinische sprache anvertrauet ist:  
 wo es ihm manglet, und er in beiden examinibus auff mehrmaliges erinnern,  
 doch nicht dahin gebracht werden konte, das er seiner lection gemäß zu  
 examiniren gewußt hätte. Daher ist ein allgemein klagen auch der übrigen 85  
 praeceptorum, das ihr respect mit dem seinigen falle, und der meisten statt,  
 das um des manns willen die schul ruinirt werde. Daher wir sehr embarassirt<sup>22</sup>  
 sind: ich selbs liebe ihn meinerseits hertzlich, andern theils kan ich den andern  
 nicht abstehen, die über seine untüchtigkeit klagen, und Sorge, er seye durch  
 die fastidia, adversiteten, sorgen u.s.f. diese 4 jahr her so nidergeschlagen 90

60f /der Kirche in Preußen zugefüget,/. 69 hier < hieb(?). 89 /über/.

oder Dimission war im März abgefaßt worden (vgl. LBed. 3, 619), so daß das entsprechende Dekret ebenfalls bereits von März oder April 1694 datieren konnte.

<sup>19</sup> Vermutlich meint Spener nicht Amtsvorgänger, sondern Personen, die schon vor Pfeiffer zur römisch-katholischen Konfession neigten und darin Einfluß ausübten. Welche Personen Spener dabei genauer im Blick hat, läßt sich nicht ermitteln.

<sup>20</sup> Auf den Einfluß Pfeiffers wurde 1695 z.B. die Übergabe der Dubia von Johann Ernst Grabe (s. Brief Nr. 99, Anm. 5) zurückgeführt.

<sup>21</sup> Ernst Christian Wartenberg war seit 1690 Subrektor am Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin (s. Brief Nr. 81, Anm. 25–27).

<sup>22</sup> In Verlegenheit/ Verwirrung gesetzt (DUDEN 2, 898).

u. der vigor animi gebrochen, das er einige jahr ruhe bedörfte, biß er sich wider etwas erhole, u. zu anderem tüchtig werde. Wie er dann bey einer dorffgemeinde zum pfarramt auffgestellt<sup>23</sup>, so gepredigt, das die bauren wider ihn eingekommen, er wäre noch so jung, u. könnte mit dem predigen nicht  
 95 fortkommen, wie es denn in dem alter mit ihm werden würde. Hätte also, mit andern ehrlichen leuten, das beste vor ihn gehalten, das er ultro resigniret, und wider auff eine universitet sich zu erholen gezogen wäre. Er kan aber nicht persuadirt werden, und sorget damit Gott außer seinem beruff zugehen, da ich hingegen glaube, das er mit gutem gewissen darinnen nicht bleiben könne,  
 100 wo er von seiner arbeit mehr schaden als nutzen, und jenen nun menschlicher weise [...] kaum anders möglich, als wo es vor das Cons[istorium ...] bekommen werde, dero rathsamer vorgekommen wer[den ...] nicht begreifen. Der Herr helffe selbs zu dem was [...] mal in deßen treue liebe und gnadenregirung hertzlich [...] bleibe

105 Meines wehrten Bruders u. Herrn zu gebet und lie[be] willig[er]  
 Ph[ilipp] J[acob] Spener [D.] Mppria

Berlin den 19. Mai 1694

Herrn D. Breithaupt<sup>24</sup> grüße ich in dem Herren.

110 Morgen wird wegen Herrn Stoschij<sup>25</sup> und seines buchs<sup>26</sup> einige art einer revocation von den cantzeln abgelesen werden.<sup>27</sup>

Herrn Herrn M. August Hermann Francken Graecae und Orient[alium] Linguarum profess[ori] publico, und treueyffrigem pastori der gemeinde zu Glauche vor Halle

Francò

100–106 | als nutzen, ... Spener [D.] Mppria | : Textverluste durch Papierausriß.

<sup>23</sup> Nicht ermittelt.

<sup>24</sup> Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

<sup>25</sup> Friedrich Wilhelm von Stosch (s. Brief Nr. 87, Anm. 33).

<sup>26</sup> F.W. Stosch, Concordia Rationis et Fidei (s. Brief Nr. 87, Anm. 31).

<sup>27</sup> Zum Widerruf s. Brief Nr. 87, Anm. 34.

## 94. A.H. Francke an Ph.J. Spener

Glaucha, 27. November 1694

*Inhalt*

Will um Professorengelt und Johann Anastasius Freylinghausen als Adjunkten bitten. – Beichtvermahnung ist vom Konsistorium gebilligt. – Zufriedenheit in der Ehe.

*Überlieferung*

A: AFSt/H A 125: 143

D: Kramer, Beiträge, 315–317

Glauche an Halle den 27. 9br. A[nno] d[omini] 1694.

Mein theurester Vater in Christo dem Herrn,

Nachdem mich Gott eine Zeit hero mit einiger unpäßlichkeit beleget hat der wehrteste Herr D. Breithaupt<sup>1</sup> daher aus hertzlicher Liebe Gelegenheit genommen, mit mir zu überlegen, ob es nicht solte zu erhalten seyn, daß mir in Pastoratu ein Adjunctus gegeben würde. Nun wird sich M[ein] Geliebter Vater erinnern, daß ich schon einmahl in Schreiben davon Meldung gethan<sup>2</sup>, daß aber fürnemlich demselben im Wege gestanden, daß man sich befahren müste, es würde ein solcher adjungiret, davon man mehr Verdruß, als Erleichterung im Amte hätte. Welches mich dann auch biß dahero zurücke gehalten, nicht weitere reflexion darauff zu machen. Jetzo aber faße ich die Hoffnung, und das Vertrauwen zu der hertzlenckenden Krafft Gottes<sup>3</sup>, Er werde in allem einen erwünschten Außgang verleyhen. Habe es aber zuvor abermahls mit meinem theuresten Vater in Rath stellen wollen, ob derselbe es für gut ansehe, daß ich theils von meiner bißherigen unpäßlichkeit, theils von dem jüngsten Churfürstlichen Resc[ri]pt vom 12. 9br., darinnen mir ausdrück[lich] versprochen worden, daß man ehestens wegen meiner salarirung ratione Professionis versehung thun wolle<sup>4</sup>, Gelegenheit nehme, so wol nach solchem gütigen erbieten, umb meine salarirung, als auch um adjungirung eines frommen und gelehrten studiosi in Pastoratu, dazu ich

1 9br. ] Oct.: D. 6 M[ein] ] –D.

<sup>1</sup> Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).

<sup>2</sup> S. Franckes Brief vom 16.5.1693 (Brief Nr. 81, Z. 4–18).

<sup>3</sup> Vgl. Ps 33,15.

<sup>4</sup> Kurfürstliches Reskript vom 12.11.1694 (GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 159 N 1, 1531, 1690–1698, Bl. 280–285) – Francke erhielt erst ab 1696 ein Professorengelt (vgl. KRAMER 1, 179).

Herrn Freylingshausen von Gandersheim<sup>5</sup>, deßen donum mir sonderlich nach meinem und der Gemeine Zustand zu solchem Zweck am bequemsten scheineth, fürsichlagen wolte, unterthänigst anzuhalt[en], welchen Adjunctum ich mich erbiethen wolte, zu mir in die Kost zu nehmen, weil sonst weder  
 25 mein Salarium hinlangen möchte, einem andern davon eine ordentliche be-  
 soldung zu vermachen, noch die Gemeine damit zu beschweren, und dahero  
 auch ein solcher Mensch dazu zu nehmen, der sich in solchem fall mit mir  
 comportiren und vergnügt seyn wolte, welches man von einem fremden und  
 unbekanten nicht vermuthen könnte. Es würde dann ein solcher Adjunctus  
 30 ordentlicher weise installiret werden, damit Er alle Ministerialia verrichten  
 könnte. Und würde ich sodann dem Publico und insonderheit der universitaet

23 anzuhalt[en]: cj.

<sup>5</sup> Johann Anastasius Freylingshausen (2.12.1670–12.2.1739), geb. in Gandersheim im Herzogtum Wolfenbüttel; 1689 Studium in Jena, 1691 in Erfurt und 1692 Halle; 1694 Gehilfe Franckes, 1696 Adjunkt im Glauchaer Pfarramt und Mitarbeiter bei Errichtung des Pädagogium Regium; 1715 Adjunkt Franckes im Pfarramt an St. Ulrich und Heirat mit Johanna Sophie Anastasia geb. Francke (s. Brief Nr. 140, Anm. 2); 1723 Subdirektor des Waisenhauses; 1727 Nachfolger Franckes im Pfarramt und im Waisenhausdirektorat (DBA 345, 283–312; ADB 7, 370f; NDB 5, 422f; RGG<sup>4</sup> 3, 357; Jöcher 2, 750; Dreyhaupt 2, 616f; Matrikel Jena 2, 276; Matrikel Erfurt, H. 9, 85; Matrikel Halle, 158; Wohlverdientes Ehren=Gedächtniß Des um die Kirche Christi treuverdienten Theologi [...], HERRN JOHANN ANASTASII FREYLINGHAUSENS [...] mittelst der nach Seinem Am 12ten Febr. 1739 erfolgten seligen Ableben [...] Gehaltene Predigt und Stand=Rede, ferner des eigenhändig aufgesetzten Lebens=Laufs [...], Halle 1740; A. WALTER, Leben Johann Anastasius Freylingshausen's, Pfarrers in Halle, Berlin 1864; KRAMER 1, 139–144; KNUTH, 18–54; K. KRONENBERG, Johann Anastasius Freylingshausen 1670–1739, in: Niedersächsische Lebensbilder 8, Hildesheim 1973, 116–131; W. MIERSEMANN [Hg.], Johann Anastasius Freylingshausen [1670 Gandersheim – 1739 Halle], Lebens=Lauf eines pietistischen Theologen und Gesangbuchherausgebers, Halle 2004 [Kataloge der Franckeschen Stiftungen, 14]. – Freylingshausen, der bis zu Franckes Tod dessen engster Mitarbeiter war, veröffentlichte neben Predigten und katechetischen Werken für verschiedene Bildungsschichten (z.B. Grundlegung Der Theologie/ Darinn die Glaubens=Lehren aus Göttlichem Wort deutlich fürgetragen/ Und zum Thätigen Christenthumb/ wie auch Evangelischen Trost angewendet werden [...], Halle 1703 [1719]); Compendium oder Kurtzer Begriff der gantzen christlichen Lehre, in XXXIV Articulen: nebst einer Summarischen Vorstellung Der Goettlichen Ordnung des Heyls in Frage und Antwort einfaltig und Schriftmaeßig entworfen, Halle 1705 [1719]) ein Geist=reiches Gesang=Buch/ Den Kern Alter und Neuer Lieder/ Wie auch die Noten der unbekanntnen Melodeyen/ und darzu gehoerige nuetzliche Register in sich haltend [...], Halle 1704. Letzteres stellt die bedeutendste Sammlung pietistischen Liedgutes in Deutschland dar, enthält 44 Lieder von Freylingshausen selbst und erschien mit mehreren Erweiterungen in zahlreichen Auflagen. Vgl. D.M. McMULLEN, The Geistreiches Gesangbuch of Johann Anastasius Freylingshausen (1670–1739): A German pietist hymnal, University of Michigan 1987; S.P. Koski, Geist=reiches Gesang=Buch vuodelta 1704 pietistisenä virsikirjana – [...] [Das „Geist=reiche Gesang=Buch“ aus dem Jahre 1704 als ein pietistisches Gesangbuch – eine Untersuchung zum Herausgeber, zum Hintergrund, zur Theologie, zu den Liedern und Liederdichtern des Buches], Helsinki 1996 (Finnische Gesellschaft für Kirchengeschichte. Veröffentlichungen 172); „Geist=reicher“ Gesang [...], Halle 1997 (s. Brief Nr. 32, Anm. 9), v.a. die Beiträge von S. ARNDAL, S.-P. Koski, D.M. McMULLEN und Ch. BUNNERS; W. MIERSEMANN u. G. BUSCH (Hg.), Pietismus und Liedkultur, Tübingen 2002 (Hallesche Forschungen, 9), v.a. die Beiträge von D.M. McMULLEN und S.-P. Koski.

beßer dienen können, da mir durch reichung einiges salarii mehr mittel und Gelegenheit Professionem zu orniren, und durch die sublevation in Pastoratu mehr Zeit gegeben würde, denen studiosis zu dienen pp. Solches petitum vermeynete an die Herren Curatores Academiae<sup>6</sup> gelangen zu laßen. Solte es für nöthig befunden werden, wolte solches auch wohl an Herrn Hoff-CammerRath Krauten<sup>7</sup> adressiren, und es Ihm zugleich recommendiren.

Erhalte ich dieses, hoffete ein großes von Gott erhalten zu haben, wie ich denn hoffe und glaube. Bitte nur mit Gebet und gutem Rath mir darinnen beyzustehen. An Herrn Freylingshausen, der sich jetzo bey seinen Eltern<sup>8</sup> auffhält<sup>9</sup>, habe geschrieben, und erwarte seine resolution, ob ihn auch sicher vorschlagen dürffe, daran doch eben nicht zweiffele. So würde es auch an einem andern guten subjecto nicht fehlen. Der Herr aber lehre uns in allem thun nach seinem Willen.

Das jüngste, was ich sonst alhier zu Gottes Ehren erhalten, ist eine öffentliche Ermahnung an die Confitenten, so vom Consistorio hieselbst auff mein anhalten verwilliget<sup>10</sup>, und ist der Segen Gott lob zu mercken.

Im übrigen lebe mit meiner mir von Gott geschencken Gehülffin<sup>11</sup> in einer recht gesegneten Ehe, und finde sonderlich auch die Erfüllung des von M[einem] th[euresten] Vater uns gethanen christlichen Wunsches, daß beyderseits von Gott verliehene Gaben dadurch erwecket werden. Ich bitte dißfalls sonderlich den Namen des HERRN zu preisen und meine so wehrte Gehülffin, fürnemlich bey ihrem jetzigen zustande<sup>12</sup>, der gnädigen beschirmung Gottes zu befehlen. *Casta animorum nostrorum in Domino et matrimonii*

<sup>6</sup> Daniel Ludolf von Danckelmann (s. Brief Nr. 82, Anm. 3) und Johann Friedrich von Rhetz (s. Brief Nr. 86, Anm. 10).

<sup>7</sup> Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

<sup>8</sup> Dietrich Freylinghausen (1627–1701), Kaufmann und Bürgermeister in Gandersheim; Catharina Elisabeth, geb. Polen (geb. 1642), geb. in Einbeck (NDB 5, 422; Dreyhaupt 2, 616; Wohlverdientes Ehren=Gedächtniß, wie Anm. 5, 26).

<sup>9</sup> Freylinghausen hielt sich seit Mitte Dezember wieder bei seinen Eltern in Gandersheim auf (vgl. Freylinghausen an Francke, 16.12.1693, AFSt/H C 241: 1).

<sup>10</sup> Eine in der Vesper am Samstag verlesene Ermahnung der Beichtenden zur Bußfertigkeit als Voraussetzung für den würdigen Empfang von Absolution und Abendmahl. Francke hatte bereits am 25.9.1694 von Johann Christian Olearius (s. Brief Nr. 20, Anm. 3) erfahren, daß das Konsistorium gegen die Einführung einer Beichtvermahnung nichts einzuwenden hätte (vgl. Olearius an Francke, PFA St. Georgen A 4, Nr. 23). Mindestens in Pommern waren Formulare für Vermahnungen der Beichtenden in der Vesper und für die Kommunikanten im Gottesdienst in der Agenda zu diesem Zeitpunkt bereits abgedruckt (vgl. Agenda/ [...] Gestellet für die Kirchen in Pommern, Alt-Stettin 1691, 137–139. 353–365). Für das Herzogtum Magdeburg wurde die Beichtvermahnung als Bestandteil der Vesper im Zusammenhang mit der Erneuerung der Sonntagsordnung am 15.10.1698 vorgeschrieben (Edict Wie [...] ueber die Heiligung der Sonn= Fest= und Feiertage [...] gehalten werden solle, Halle 1698 [s. Brief Nr. 129, Anm. 19]; vgl. den Text der Vermahnung als Beilage zum Manuskript des Edikts vom 25.1.1698 im GStA PK HA I, Rep. 52, Nr. 128 a 1, 1689–1731, Bl. 354–359<sup>v</sup>).

<sup>11</sup> Anna Magdalena Francke (s. Brief Nr. 81, Anm. 24).

<sup>12</sup> Frau Francke war zu diesem Zeitpunkt etwa in der 26. Woche schwanger (vgl. Brief Nr. 98, Z. 51–53).

55 vinculo conjunctio Pa[ra]disus mihi est meaeque in mediis turbis et quoti-  
dianis afflictionibus.

Ich empffehle hiemit der Gna[de] des Herrn, und verharre nechst hertz-  
licher begrüßung dero Fr. Eheliebsten<sup>13</sup>, und gantzen Hauses

M[eines] Th[euresten] Vat[ers] Gehorsamer Sohn  
60 M. A[ugust] H[ermann] Francke. Mppria

Glauche den 27. 9br. 1694.

55 Pa[ra]disus: cj. 57 Gna[de]: cj.

<sup>13</sup> Susanne Spener (s. Brief Nr. 15, Anm. 16). -

## 95. Ph.J. Spener an A.H. Francke

Berlin, 01. Dezember 1694

*Inhalt*

Bitte um einen Adjunkten sollte nach Zustimmung Johann Anastasius Freylinghausens unmittelbar an die Kuratoren der Universität bzw. über diese an den Kurfürsten gerichtet werden. Paul von Fuchs darf keinen Anstoß nehmen. – Hält Erlaubnis zu öffentlicher Vermahnung der Confitenten für nützlich. – Seine Verantwortung gegen August Pfeiffer und Johann Georg Neumann dürfte in Halle schon eingetroffen sein. Ein Exemplar des Glaubenstrostes wird Francke nach Ergänzung fehlender Bögen von Adam Rechenberg zugesandt.

*Überlieferung*

A: AFSt/H A 125: 44

D: Kramer, Beiträge, 317–319

Zu dem neuen Kirchenjahr von dem der alles neu machet und machen will,  
neues liecht, krafft, rath, leben und sieg!

In demselben hertzlich geliebter Bruder, Hochgeehrter Herr.

Es ist mir zwahr leid, auß deßen letzten im übrigen angenehmen, von einiger unpäßlichkeit zu vernehmen<sup>1</sup>, die der Herr des lebens zu einer gelegenheit  
viele guten machen, und bald mit beständiger gesundheit widerum ver- 5  
wechseln wolle. Ich hoffe aber der dardurch veranlaßte vorschlag wegen eines  
substituti oder adiuncti solle nunmehr so gar unmöglich nicht sein, wie er mir  
vormahlen vorgekommen. Daß dergleichen nöthig, wird einem jeden leicht  
erwiesen werden können, in dem das pastorat fast wol einen gantzen menschen 10  
erfordert, dahingegen die profession auch ihre Zeit haben will, und in der-  
selben vieles zu Gottes ehren außgerichtet werden kan, auch des gnädigsten  
Churfürsten<sup>2</sup> will, das jeglicher professor sein amt emsig treibe, darzu dann  
von nöthen ist, das man ihm auch die nötige zeit soviel möglich darzu schaffe.  
So ist geliebtem Bruder seine sublevation auch sofern zu gönnen, um seine 15  
kräfte nicht vor der zeit zu verzehren. Wie zwahr derselbe bey erhaltender  
solcher sublevation sich auch also brauchen würde, das er nicht allein die  
arbeit nur ändere, wormit solcher zweck nicht erhalten würde, sondern sie  
auch wahrhaftig mindere. Ich halte mich auch gewiß, das die gemüther alhier  
gegen denselben in diesem jahr durch Gottes gnade zimlich geändert, hin- 20  
gegen viele verdachte und widrige conceptus hingefallen sind.

11 /profession/ : <collegia(?)>. 16 derselbe ] + <sich>.

<sup>1</sup> Vgl. Franckes Brief vom 27.11.1694 (Brief Nr. 94, Z. 3).

<sup>2</sup> Friedrich III. (I.) von Brandenburg (s. Brief Nr. 18, Anm. 11).

Nur ist nechst hertzlichem gebet reifflich zu überlegen, wie die sache zu incaminiren<sup>3</sup>, in dem an der art zu tractiren meistens nicht wenig gelegen ist, hingegen wo darinnen was versehen, eine gantze sache entweder verdorben  
 25 oder doch die sonsten leicht von statten gehen könnte, eher gehindert werden möchte. Es wird das meiste alles drauff ankommen, wo eigentlich die sache gesucht werden müße? 1. Ob der ordinari weg in ihrem fürstenthum, das zuerst bey der Hallischen regirung solche geschäft anzubringen, oder ob sie  
 30 hier gleich immediate gesucht werden könnten, ohne jene regirung dardurch zu chocquiren: wäre dieses letzte, so mir am liebsten, so käme es darnach 2. drauff an, ob die sache bey Herrn geh[eimen] R[ath] von Fuchs<sup>4</sup>, der die Ecclesiastica ordinarie respicirt, und deswegen alle stellen in der Marck, wo der Churf[ürst] patronus ist, von ihm vergeben werden müßen, oder bey den  
 35 Herren Curatoribus academiae<sup>5</sup> zu suchen, vor welche letztere zwahr nichts anders militirt, alß das geliebter Bruder ordinis Professorii, auch die gesuchte sublevation auß absicht auf die profession recommendiret wird. Ich hätte aber dieses letzte auch am liebsten. Mit Herrn Cammer R[ath] Krauten<sup>6</sup> traue nicht, ehe mehrers liecht habe, auß der sache zureden, darmit man von ihm nichts zu sorgen habe. Bitte also mit einigen vertrauten darauß zu reden,  
 40 u. sich zu informiren. Wäre es nun sache, daß man die Herren Curatores immediate angehen dörfte, und sich Herr v. Fuchs darüber nicht offendirt zu finden hätte, so könnte mir in Gottesnahmen das schreiben an dieselbige zugesandt werden, so ich wo da müglich selbs überliffern und recommendiren wolte. Solte man aber davor halten, das es nicht vor sie gehörte, wäre mein  
 45 rath, darüber von andern auch ihre meinung vernommen werden könnte, das ein schreiben an S[eine] Churf[ürstliche] Durchlaucht stylisiret, darinnen die sache und das petitum vorgetragen, so dann darnach solches schreiben mit einem andern umschlag an die Herren Curatores adressirt, und dieße auß ansehung, das derselbe der profession alßdan beßer gnüge leisten, also dadurch  
 50 der universitet und studirenden jugend wolffahrt befördert werden könnte, um

31 /2./ 46 /darinnen/. 47 /darnach/. 49 /alßdan/.

<sup>3</sup> S. Brief Nr. 59, Anm. 10.

<sup>4</sup> Paul von Fuchs (15.12.1640–7.8.1704), geb. in Stettin; Studium 1660 in Helmstedt und 1664 in Jena, 1667 Prof. jur. in Duisburg; 1670 wirklicher Geheimer Kammersekretär Friedrich Wilhelms von Brandenburg, 1673 Geheimer Staatssekretär, 1674 wirklicher Geheimer Rat und Staatsminister; 1686 Direktor der Lehenssachen in der Kurmark, 1695 Konsistorialpräsident in Berlin, 1700 Erhebung in den Reichsfreiherrenstand, 1703 Kanzler in Hinterpommern, Protektor aller brandenburgisch-preußischen Universitäten (DBA 357, 386–409; ADB 8, 170–173; NDB 5, 682–683; Jöcher 2, 792; Matrikel Helmstedt 2, 141; Matrikel Jena 2, 285; LPP von D.E. Jablonsky, B. Neukirch, J. Porst u.a., Berlin 1704; FR. v. SALPIUS, Paul von Fuchs, ein brandenburgisch-preußischer Staatsmann vor zweihundert Jahren [...], Leipzig 1877).

<sup>5</sup> Daniel Ludolf von Danckelmann (s. Brief Nr. 82, Anm. 3) und Johann Friedrich von Rhetz (s. Brief Nr. Nr. 86, Anm. 10).

<sup>6</sup> Christian Friedrich von Kraut (s. Brief Nr. 13, Anm. 4).

ihre vielvermögende recommendation angesprochen würden. So würden sie alßdan, obwol mit ihrer recommendation das memorial an den Churfürsten, vielleicht Herrn v. Fuchs selbs, geben, und der wenigste anstoß zusorgen sein.<sup>7</sup> Es müßte aber auch Herrn Freylingshausens gewiße resolution zu- folgen erwartet werden<sup>8</sup>, wen man ihn vorschlagen wolte, so ich auch gleich 55 in dem memorial zugeschehen diensam achtete. Erwarte also was ferner resolviret werden wird: Der Herr aber regire alles, wie ers zu seinen H. ehren u. geliebten Bruders gaben nutzlichster anwendung diensam befindet. Dann wir die sach ferner mit gebet zu empfehlen haben.

Ich preise aber auch deßen güte, wegen erlangter erlaubnus der vermäh- 60 nung an die confitenten<sup>9</sup>, welches ich freylich vor sehr nützlich achte. Wir gehen hier bereits ins dritte jahr mit dergleichen etwas um, und ist doch noch nicht zu stande gebracht: So erfreue mich auch über den gerühmten reichen segen dero von dem Herrn selbs gestifteten ehestands, daran zwahr niemal gezweifelt habe. Der Herr laße dieses paradis stets grünen, und aller orten 65 gute früchten in seiner Krafft bringen, biß zur völligen versetzung in jenen noch herrlichern Paradis. Wormit denselben mit seiner hertzlichgeliebten deßen treuen Vaters huld und regirung erlaßende verbleibe

Meines wehrtesten Bruders zu gebet und liebe

Philipp Jac[ob Spener D. Mppria]

70

Berlin den 1. Xbr. 1694.

P.S. Wie neulich meine verantwortung gegen Herrn D. Pfeiffern<sup>10</sup> und Neumanen<sup>11</sup> wird überliffert sein worden<sup>12</sup>, so habe Herrn L. Rechenbergen<sup>13</sup>

70 Jac[ob Spener D. Mppria]: cj (Papierausriß).

<sup>7</sup> Tatsächlich wandte sich Francke am 10.2.1695 in der Frage der Adjunktur mit einem Memorial über von Kraut an den Kurfürsten (s. Brief Nr. 98, Anm. 14).

<sup>8</sup> Francke hatte am 27.11.1694 mitgeteilt, daß er Johann Anastasius Freylinghausen (s. Brief Nr. 94, Anm. 5) wegen einer Adjunktur im Glauchaer Pfarramt angefragt, aber noch keine Antwort erhalten habe (s. Brief Nr. 94, Z. 40–42).

<sup>9</sup> S. Brief Nr. 94, Anm. 10.

<sup>10</sup> August Pfeiffer (s. Brief Nr. 55, Anm. 17). Gemeint ist Pfeiffers Klugheit der Gerechten (s. Brief Nr. 78, Anm. 23).

<sup>11</sup> Johann Georg Neumann (1.5.1661–5.9.1709), geb. in Mertz bei Belzig; 1680 Studium in Wittenberg (1681 Magister und Adjunkt der philos. Fakultät), 1683 in Straßburg; 1690 Professor der Poesie und Bibliothekar der Universität in Wittenberg, 1692 Dr. und o. Prof. theol., 1706 zudem Konsistorialassessor und Propst an der Schloßkirche ebd. (DBA 894, 1–56; ADB 23, 523; Jöcher 3, 883–885; EB 5, 572–577; RGG<sup>4</sup> 6, 230f; Auskunft Pfarrerkartei der KPS; vgl. Brief Nr. 78, Anm. 23). – Neumann verfaßte zahlreiche, insbesondere kontroverstheologische Schriften und war einer der zentralen literarischen Gegner Speners. Hier ist gemeint: *Disputatio theologica solennis, de chiliasmo, ut vocant, subtilissimo, generatim examinato, strictimque rejecto, quam praeside Jo. Georg. Neumanno, [...] Publico examini submittit M. Jo. Georg. Roeserus [...]*, Wittenberg 1694.

<sup>12</sup> PH.J. SPENERS gruendliche Beantwortung dessen/ was Herr D. Augustus Pfeiffer [...] / in der vorrede seiner so genanten Klugheit der Gerechten/ und Hr. D. Joh. Georg Neumann, [...]

auch commission gegeben ein exemplar des glaubenstrost<sup>14</sup> (wie an Herrn  
 75 D. Breithaupten<sup>15</sup>) zu überschicken. Es ist aber der irrthum vorgegangen,  
 das fast alle exemplar so nach Leipzig gekommen 2 große defectus gehabt,  
 u. kaum etliche wenige gantz gemacht werden können. Wie ich hier 25  
 ligen habe, an deren jedem 7 bogen manglen. Wo die ergänzung geschehen,  
 werden dieselbe auch das assignirte zu empfangen haben.

74 des < von(?)>.

/ in einer disputatione de Chiliasmo ut vocant subtilissimo der hoffnung kuenfftiger besserer zeiten  
 entgegen zu setzen/ sich unterstanden, Frankfurt a.M. 1694. – Vgl. GRÜNBERG 1, 307f.

<sup>13</sup> Adam Rechenberg (s. Brief Nr. 1, Anm. 6).

<sup>14</sup> Ph.J. Spener, Der Evangelische Glaubens=Trost/ aus den Goettlichen wolthaten und  
 schactzen der seligkeit in Christo/ in einem jahr=gang der predigten ueber die ordentliche Sonn=  
 und Fest=taegliche Evangelia/ in der furcht des Herrn gezeigt [...], Frankfurt a.M. 1695. – Die  
 Vorrede datiert vom 25.8.1694.

<sup>15</sup> Joachim Justus Breithaupt (s. Brief Nr. 7, Anm. 36).